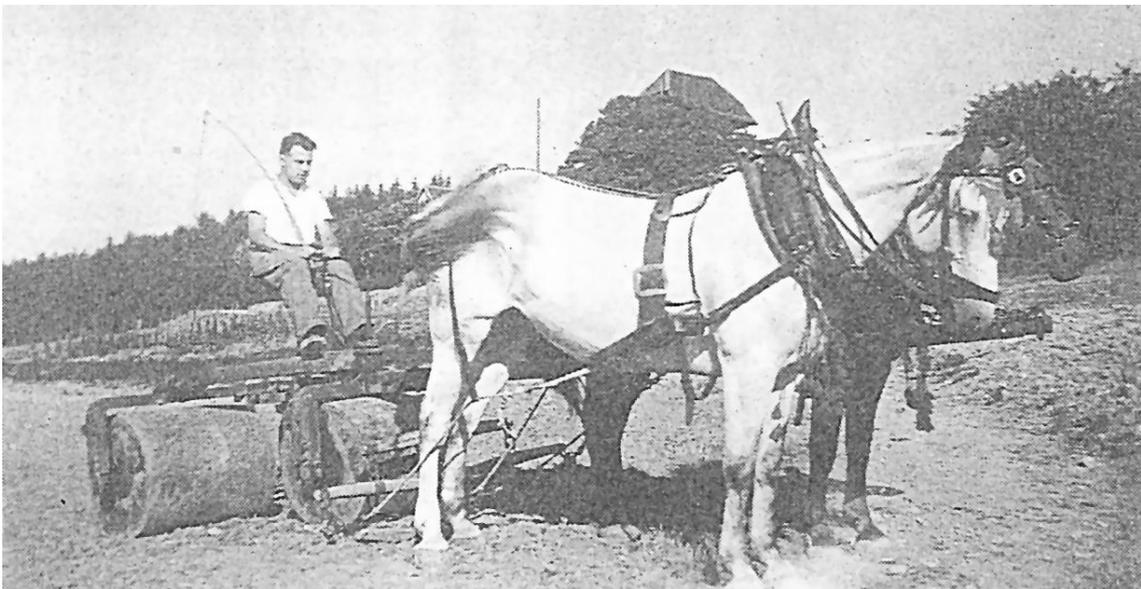


VOM WEILER ZUM STADTQUARTIER

Die Entwicklung Münzlishausens in den letzten 60 Jahren



Separatdruck aus «Baden Intern, Hauszeitung der Stadtverwaltung Baden 1993»

Unverändert nachgedruckt und herausgegeben von der Chronikgruppe Rütihof 2009

In der Hauszeitung der Stadtverwaltung Baden erzählten im Dezember 1993 Frau Marie Bertha Kohler-Lehner und ihr Sohn Ueli Kohler vom Leben während der letzten 60 Jahre aus dem Ortsteil, der - so meinen es die Bewohner - gegenüber den andern eingemeindeten Weilern häufig zu kurz kommt. Den Ausspruch: «Man redet immer nur von Dättwil und Rütihof, dabei gehörten wir doch auch zu Dättwil», war jedenfalls beim nachfolgend skizzierten Gespräch, das am Morgen des 12.8.92 in Münzlishausen stattgefunden hat, nicht zum ersten Mal gefallen. Viel Neues und Interessantes war dabei zu hören.

Die Bilder stammen aus dem Familienalbum der Familie Kohler, Münzlishausen. Sie mussten aus der Schrift «Baden intern» neu eingescannt werden. Die Qualität hat bedauerlicherweise darunter gelitten.

VOM WEILER ZUM STADTQUARTIER

Die Entwicklung Münzlishausens in den letzten 60 Jahren

Die ersten Jahre in Münzlishausen

Im Jahre 1919 hat die Familie Kohler den Hof in Münzlishausen von der Familie Meier übernommen. Vater Meier war nach einem Sturz vom Kirschbaum ein halbes Jahr vorher verstorben. Strom gab es damals in Münzlishausen noch nicht. Dieser wurde erst 1922 herangeführt. Der Weiler Münzlishausen bestand aus fünf Häusern. Die fünf Söhne der Familie Kohler waren mit dem Kauf, den der Vater getätigt hatte, gar nicht einverstanden, denn auf dem vorher gepachteten Hof war Strom bereits damals vorhanden.



Traugott Kohler mit Pflug und vorgespanntem Pferd

Hochzeit

1933 heiratete einer der 5 Söhne, Traugott Kohler, die heutige Gesprächspartnerin, Frau Maria Kohler-Lehner, und übernahm den Hof in Münzlishausen. Für die junge Frau Kohler war es eine völlig neue Situation. Alles Land am Hang zu haben, war sie sich nicht gewohnt. Das versprach viel Handarbeit.

Zufahrtsstrassen

Zu jenem Zeitpunkt führte noch keine rechte Strasse nach Münzlishausen. Auf der Allmend standen erst drei Chalêts in der Nähe des Schützenhauses. Erst nach der Eingemeindung wurde die Zufahrt nach Münzlishausen staubfrei gemacht (asphaltiert). Man war sehr froh darob, denn es hatte vorher immer gewaltige Schläge und Rinnen in den

ausgeschwemmten Strassen. Sie wurde bis dahin immer mit Altöl bespritzt, um die Staubentwicklung wenigstens einigermaßen in Grenzen halten zu können. Eine Massnahme, die bei der heutigen Umweltsensibilität sicher nicht mehr denkbar ist.

Vater Kohler hat jeweils den Winterdienst besorgt. Er war der Einzige, der in Münzlishausen zwei Pferde hatte. Der Schneepflug bestand aus zwei schweren Holzladern, die mit Kanthölzern verstrebt waren. «Gepfadet» wurde erst, wenn mindestens 15 cm Schnee gefallen waren, nicht schon bei der ersten Schneeflocke. Gesalzen wurde nicht. Autos fuhren damals praktisch noch keine. Auf der steilen Strasse musste er zum Ärger und Leidwesen der Kinder auch splitten, was ihm einigen Missmut eintrug.



Auf der steilen Strasse musste Vater Kohler zum Ärger und Leidwesen der Kinder auch splitten.

Kriegsjahre

Bald kam der Krieg. Vater Kohler hatte Aktivdienst zu leisten. Das zweite Kind war unterwegs. Nach der Geburt im Spital war das Dorf voller Militär. Die Pferde waren weg, auch im Aktivdienst. Der Mann war immer noch im Militär, im Wallis. Die Tiere im Stall wollten trotzdem versorgt sein. Es war grauenhaft. Wer macht die Arbeit? Das war die grosse Frage. Die Familie Suter hatte zum Glück drei Söhne (16-, 17- und 18-jährig). Sie halfen oft auch bei Kohlers aus. In Notsituationen hat zudem das einquartierte Militär geholfen, z.B. Gras einbringen, Ackern etc. Frau Kohler weiss heute noch nicht, wie es überhaupt gegangen ist.

Entwicklung auf der Allmend

Die ersten Häuser auf der Allmend (ausser den Chalêts beim Schützenhaus) waren die Mehrfamilienhäuser der Baugenossenschaft Lägern. Dahinter erntete die Julius Meier AG noch lange das Gras für die Fuhrhaltereie. Auf der Höhe der heutigen Bushaltestelle Allmendstrasse hatte die Julius Meier AG eine Scheune. Verschiedenste Landstreicher nächtigten dort. Das Vorbeigehen war zuweilen ungemütlich bis gefährlich, vor allem für Frauen.

Die öffentlichen Aufgaben

Vater Kohler war in der Schulpflege und gleichzeitig Präsident der Güterregulierung. Jeder hatte mindestens ein Amt im Dorf. Nur so konnte die Gemeinde selbständig organisiert werden.

Landwirtschaft damals

Früher musste am Hang alles von Hand gemäht werden. Wenn man die Allmend gemäht hat, wurden die Pferde eingespannt und drei bis vier Wagen zusammengehängt. Pro Tag wurden so drei bis vier Fuhren eingebracht. Alles von Hand und zu Fuss. Der letzte Ablad hat jeweils bis gegen 24.00 Uhr gedauert.

Dennoch sagt Frau Kohler heute: «Wenn ich nochmals jung wäre, ich würde wieder bauern! Aber mit den heutigen Methoden. Wir mussten bei grösster Hitze noch alles von Hand mähen, rechen, zetteln, wenden, maden und aufladen. Die Kinder mussten halt immer helfen. Das kennt man heute gar nicht mehr. Dafür hat man andere Probleme. Es kann ja nicht mehr schnell genug gehen. Die Arbeitszeit kostet auch in der Landwirtschaft. Früher kannte man nichts anderes als Arbeiten.»

Vor der Güterregulierung hatten die Kohlers an 15 Orten ihr Land. Teilweise ohne direkte Zufahrt und weit weg, bis hinunter zum Martinsberg. Gegessen hat man jeweils auf dem Felde. Das Mittagessen musste zu Fuss hingetragen werden. Auch auf dem Hundsbuck wurde Land bewirtschaftet, unmittelbar vor dem Scheibenstand des Schützenhauses. Die Schützen kannte man alle. Je nach dem, wer es war, ging die Zuckerrübenenernte weiter, auch während des Schiessbetriebes! Oftmals aber musste man unverrichteter Dinge wieder abziehen, weil man sich mit den Schützen nicht über die Einstellung des Schiessbetriebes einigen konnte.

In den Sommermonaten haben die sogenannten Mösteler – die Drögeler von damals – bei den Bauern angeheuert. Diese haben dann jeweils im Heu übernachtet, z.B. in der Julius Meier Scheune.

Güterregulierung

1948 wurde die Güterregulierung in Angriff genommen. Traugott Kohler war der Initiator. Die Zuteilung erfolgte damals im Wesentlichen so, wie das Land noch heute verteilt ist. Die Münzlishauser waren davon gar nicht begeistert. Aber auch die Familie Kohler war damals nicht in allen Teilen vom Ergebnis befriedigt. Zu viel Land war immer noch am Berg. Dennoch, im Vergleich mit den alten Hosenträgerparzellen war die erreichte Zusammenlegung des Landes ein Fortschritt.



Alles Land am Hang, das versprach viel Handarbeit.



Gegessen hat man jeweils auf dem Felde. Das Mittagessen musste zu Fuss hingetragen werden.

Die Güterregulierung hatte viel Geld gekostet (Bau neuer Wege und Strassen). Die Erben Rymann konnten sich nach der Güterregulierung lange nicht zum Siedeln entscheiden. Erst viel später wurde gebaut (1970er-Jahre).

Milchverkauf in der Stadt

Alle Tage musste die Milch in der Stadt verkauft werden. Jeder Münzlishauser Bauer hatte seine Kunden, die täglich mit frischer Milch versorgt wurden. Die Familie Kohler hatte ca. 40 Kunden. Auch die Kirschen mussten in der Stadt abgesetzt werden. Zur Erntezeit ging man von Haustür zu Haustür und pries die Kirschen an. Es war ein ordentliches Spiessrutenlaufen.



Auch die Kirschen mussten in der Stadt abgesetzt werden

Feuerwehr

Die Feuerwehr hatte eine grosse Tradition. Schon als Buben hat man bei allen Übungen (als Zuschauer) teilgenommen. Mit 17 war Ueli Kohler bereits Mitglied der Feuerwehr. Diese bestand aus vier Mann und einem Geräteführer. Das Feuerwehrlokal war im Schulhaus untergebracht. In einem Wandkasten war alles verstaut. Ein Wendrohr, ein Schlauchhaspel, ein Hydrantenschlüssel und zwei Schlauchschlüssel waren die ganze Ausrüstung. Die Übungen begannen um 20.00 Uhr und um 21.00 Uhr war Soldverteilung durch Keller und Diebold. Zuerst CHF 2.00 und später 5.00 pro Übung. Nach der Soldverteilung und einer entsprechenden Kaffeepause ging die Übung noch bis 22.00 Uhr weiter.

Als die Fensterfabrik Neeser in Dättwil 1957 gebrannt hat, sind die Münzlishauser mit dem Traktor und dem Brückenwagen ausgerückt. Die Fabrik war natürlich bereits abgebrannt*, bis sie ankamen.

Nach der Eingemeindung wurde die Münzlishauser Feuerwehr der Badener Feuerwehr angeschlossen. Mit dem Traktor fuhr man dann zur ersten Übung der Gesamtfeuerwehr auf dem Schadenmühleplatz. Die Münzlishauser kamen sich in diesem grossen Haufen wie verlorene Schafe vor. Einmal hatten die Münzlishauser mit den Badenern zusammen eine Hauptübung im Rymann-Haus in Münzlishausen. Der Angriff erfolgte in Ermangelung besseren Materials mit einer gewöhnlichen Kirschbaumleiter. Der Experte des Versicherungsamtes meinte dazu lakonisch: «Die ist schon lange verbrannt!»

***"Oral Hysterie": Neue Recherchen der Chronikgruppe Dättwil haben ergeben, dass der Brand bereits gelöscht war, als die Feuerwehr von Münzlishausen eintraf. Es war ein kleiner Brand und die Fabrik ist nicht gänzlich abgebrannt, sondern erst 1989 abgebrochen worden. Heute steht dort der Täfernhof 1.*

Die Schule in Münzlishausen

Schon früh, bereits als Frau Kohler geheiratet hatte und nach Münzlishausen gezogen war, gab es in Münzlishausen eine eigene Schule. Eine Lehrkraft für alle Schüler genügte. Es waren nicht viele damals (sechs bis sieben Schüler). Einzelne Klassen gab es zuweilen gar nicht. Manche Schüler waren allein in einer Klasse. Vom Schwobenberg und vom Petersberg kamen die Kinder auch nach Münzlishausen zur Schule. Mit Ausnahme der Bezirksschule absolvierte man sämtliche acht Schuljahre in Münzlishausen.

Mit der Schulzeit nahm man es nicht so genau. Die Schule war aus, wenn der vorbereitete Stoff durchgearbeitet war. Das konnte auch in die Mittagspause hineingehen, was Vater Kohler gar nicht schätzte. Schulbeginn war am Nachmittag um 13.00 Uhr. Um 15.00 Uhr war die Schule meist aus, damit man zu Hause noch tüchtig helfen konnte.

Der Friedhof von Münzlishausen

Erst mit der Güterzusammenlegung ist der Friedhof Münzlishausen möglich geworden. Das nötige Land wurde damals ausgeschieden. Vorher wurde in Baden bestattet (bis 1948). Auf dem Friedhof werden noch heute die alten Münzlishauser beerdigt. Für die Neuzuzüger aber ist zu wenig Platz vorhanden. Betreut wird der Friedhof jetzt von Baden aus, durch die Friedhofgärtner vom Liebenfels.

Landhändel

Robert Suter riet mit dem Verkauf von Bauland bis zur Eingemeindung zuzuwarten. Trotzdem verkaufte die Familie Kohler den ganzen Rebhang schon 1960 für CHF 15.00 pro Quadratmeter – damals ein hoher Preis. Ab 1968 wurde das Land sukzessive überbaut. Aus dem Erlös konnte der Hof Reist auf dem Petersberg dazugekauft werden. Das Land war auch dort nicht mehr billig.

Eingemeindung

Vor der Eingemeindung stellte jeder Dorfteil der politischen Gemeinde Dättwil (Dättwil, Rütihof und Münzlishausen) einen Gemeinderat. Dättwil als grösster Ortsteil hatte Anrecht auf den Gemeindeammann.

Ursprünglicher Hauptgrund für die Eingemeindung war aus Sicht der Münzlishauser der Strassenunterhalt. Vater Kohler war damals unter den Befürwortern, zusammen mit Robert Suter (Gemeinderat von Münzlishausen). Die Dättwiler haben nie einen Franken an die Strasse nach Münzlishausen bezahlt. Doch plötzlich wollten einige

nicht mehr. Man glaubte nun genügend Geld für den Strassenunterhalt selbst aufbringen zu können. Die Eingemeindung kam trotzdem zu Stande. Sie wurde 1962 rechtskräftig.

Planungen

Gemäss einem ersten Überbauungsplan nach der Eingemeindung wäre ganz Münzlishausen neu überbaut worden.

Auf der Baldegg wurde schon bereits damals von der Schiessanlage und von einem Golfplatz gesprochen. Das Thema Golfplatz hat jetzt wieder an Aktualität gewonnen. Ueli Kohler hat bald darauf auf der hinteren Baldegg (Langemarchstei) eine Siedlung erstellt. Das Projekt wurde durch einen Landabtausch möglich. Eine Schiessanlage auf der Baldegg war damit ausgeschlossen, denn das Haus steht genau auf der ursprünglich vorgesehenen Schusslinie.

Oberhalb des Dorfes waren, gemäss Planung, Mehrfamilienhäuser vorgesehen. Über das «Bermudadreieck» (eine Überbauung schräg unterhalb des Dorfes trägt diesen Übernamen) war eine 13 Meter breite Strasse geplant, quer durch das Land Kohler, als Zubringerstrasse zur Baldegg mit Grünstreifen in der Mitte und beidseitigem Trottoir. Bis zum Brenntal hinunter war alles Land in die Bauzone eingeteilt. Doch die Münzlishauser Bauern wehrten sich – vor allem die beiden Familien Suter.

Deren Land unterhalb des Dorfes ist erst jetzt aus der Bauzone genommen worden (das beste Landwirtschaftsland in ganz Münzlishausen). Alle Münzlishauser Bauern wollen ihre Betriebe sicher mittelfristig weiterführen. Eine Wende, die gerade noch im richtigen Moment gekommen ist. Im Vergleich zu Dättwil und Rütihof ist dies eine gute Entwicklung. Das Problem ist und bleibt aber der eingeschränkte Lebensraum für die Bauern. Auf jede frei werdende Landwirtschaftsparzelle stürzen sich daher immer alle gleichzeitig und treiben sich gegenseitig den Preis in die Höhe.

Von Ueli Kohler wird daher postuliert: Badener Land sollte den Badener Bauern zugehalten werden. Damit günstig produziert werden kann, braucht es mehr Land. So wird an den Fall Vögeli in Dättwil erinnert. Die Weichen wurden früher falsch gestellt. Das lässt sich heute auch mit viel Geld nicht mehr reparieren. Bauern erzeugt Immissionen auf die Nachbarschaft und das gibt in einer überbauten Umgebung mit der Zeit immer wieder Streit.

Dorfleben gestern und heute

Auf den Strassen haben die Kinder Fussball gespielt und im Winter geschlittelt. Beim heutigen Verkehr durch Münzlishausen ist dies schlicht undenkbar. Am Schlimmsten ist es jeweils am Freitag und Samstag Abend. Auch die Busse werden auf der engen Dorfstrasse als sehr unangenehm empfunden. «Ich habe schon lange für kleinere Busse plädiert», meint Ueli Kohler. «Die Fassaden werden schwarz vom Russ. Der intensi-

ve Busverkehr behindert die Bauern. Der Durchgangsverkehr von Birmenstorf her ist – trotz Fahrverbot – beachtlich und kaum kontrollierbar. Diese fahren dann auch noch zu schnell. Ausserdem bekommen die Münzlishauser jeden Bareggstau (Schleichweg) zu spüren.»

Es sei überraschend, wie viele Allmendbewohner mit dem Auto auf die Baldegg zum Spazieren fahren! Man könnte auch mit dem Bus oder zu Fuss gehen. Ueli Kohler ist froh, dass er auf der Baldegg bauen konnte. Anfänglich kam er sich etwas verloren vor, so abseits, aber heute möchte er nicht mehr ins alte Dorf zurück. Der Verkehr stört mich zu sehr. «Ich bewundere die Münzlishauser Bauern, dass diese das auf sich nehmen», sagt er resigniert. Schon als er noch hier ein- und ausfahren musste, sind ihm zwei Unfälle passiert, weil man die Autos über den Ladewagen erst zu spät sehen konnte.

Wehmut

Vater Kohler starb 1978. Seither wurde bei uns keine Sense mehr «gedängelet» – die Jungen wissen ja nicht mehr wie das geht – bis vor kurzem. Da hat es Ueli Kohler wieder einmal probiert. Jetzt kann damit wenigstens das Gras für die Zwerggeiss wieder einigermassen zweckmässig geschnitten werden.

Und trotz alle dem ...

Ueli Kohler hat für den Verkehr und das Bedürfnis der Städter nach Erholung auf der Baldegg Verständnis. Und Frau Kohler bekräftigt ihre Aussage: «Ich würde wieder in Münzlishausen Bauern wollen!» Der Ausblick auf die Lägern und das Höhtal ist von ihrer Wohnung aus aber auch wirklich einmalig schön!

Peter Züllig

Quellennachweis:
Alle Bilder aus dem Familienalbum der Familie Kohler, Münzlishausen

Separatdruck aus «Baden Intern, Hauszeitung der Stadtverwaltung Baden 1993»
Unverändert nachgedruckt und herausgegeben von der Chronikgruppe Rütihof 2009
Erhältlich unter «www.ruech.ch» oder per Mail bei «chronik.ruetihof@baden.ch»